

**GOTTESDIENST ZUM 6. SONNTAG NACH OSTERN (EXAUDI),
21.05.23 IN JOHANNESKIRCHE HANNOVER**

Thema: Glaube ist Dialog.

Wochenspruch: » Christus spricht: »Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.« (Joh. 12,32)

Lesungstext: 1. Samuel 3,1–21

»Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort, und seine Augen fingen an, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte. Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war. Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!, und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen. Der HERR rief abermals: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen. Aber Samuel kannte den HERRN noch nicht, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart. Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief. Und Eli sprach zu Samuel: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört. Und der HERR sprach zu Samuel: Siehe, ich werde etwas tun in Israel, dass jedem, der davon hört, beide Ohren gellen. An dem Tage will ich über Eli kommen lassen, was ich gegen sein Haus geredet habe; ich will es anfangen und vollenden. Denn ich hab's ihm angesagt, dass ich sein Haus für immer richten will um der Schuld willen, dass er wusste, wie seine Söhne sich schändlich verhielten, und hat ihnen nicht gewehrt. Darum habe ich dem Hause Eli geschworen, dass die Schuld des Hauses Eli niemals gesühnt werden solle, weder mit Schlachtopfern noch mit Speisopfern. Und Samuel lag bis an den Morgen und tat dann die Türen auf am Hause des HERRN. Samuel aber fürchtete sich, Eli von der Erscheinung zu berichten. Da rief ihn Eli und sprach: Samuel, mein Sohn! Er antwortete: Siehe, hier bin ich! Er sprach: Was war das für ein Wort, das er dir gesagt hat? Verschweige mir nichts. Gott tue dir dies und das, wenn

du mir etwas verschweigst von all dem, das er dir gesagt hat. Da sagte ihm Samuel alles und verschwieg ihm nichts. Er aber sprach: Es ist der HERR; er tue, was ihm wohlgefällt. Samuel aber wuchs heran, und der HERR war mit ihm und ließ keines von allen seinen Worten zur Erde fallen. Und ganz Israel von Dan bis Beerscheba erkannte, dass Samuel damit betraut war, Prophet des HERRN zu sein. Und der HERR erschien weiterhin zu Silo, denn der HERR offenbarte sich Samuel zu Silo durch das Wort des HERRN.«

Predigt

Kanzelgruß:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Sonntag nach Ostern haben traditionell Namen die aus den klassischen Lesungstexten folgen. Heute ist der sechste Sonntag nach Ostern, und der heißt auch *Exaudi*. – Nach Kantate (»singet«) und Rogate (»betet«), was sich beides auf die Menschen bezog, wird jetzt also die Stimme an Gott gerichtet: Höre meine Stimme, wenn ich rufe; / sei mir gnädig und höre mich. – In der ersten in der zweiten Hälfte steht im Lateinischen *exaudi* und es wird im zweiten Halbvers übersetzt mit *erhöre mich* oder mit *antworte mir*. Klar ist: Der Kirchenvater Hieronimus, der aus mehreren alten lateinischen Fassungen die seit dem vierten Jahrhundert übliche Fassung, die so genannte Vulgate, machte, war einer, der sehr genau die Worte wählte. Wenn er für zwei unterschiedliche hebräische Verben ein lateinisches setzte, dann weil er genau das meinte: *audire* heißt hören. Das *ex* in *ex-audi* ist eine Verstärkung, die wir im Deutschen mit *erhören* übersetzen können. So die Lutherbibel in der Revision von 1984. Die Fassung von 2017, dem Reformationsjubiläum, geht noch einen Schritt weiter: *sei mir gnädig und antworte mir*.

שמע יְהוָה קוֹלִי אֶקְרָא וְחַנּוּן רַחֲמֵי:

»exaudi Domine vocem meam qua clamavi miserere mei et exaudi me« (Vulgata)

»HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; / sei mir gnädig und antworte mir!« (Luther 2017) | »HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; / sei mir gnädig und erhöre mich!« (Luther 1984. rev. 1999)

Teil 1

Liebe Gemeinde, diese Predigt habe ich überschrieben mit *Glaube ist Dialog*. – Das bedarf sicher einer Erläuterung oder Entfaltung. Solche Zuschreibungen, was Glaube ist, die zielen ja vor allem darauf ab, auch zu sagen, was Glaube eben nicht ist. – Ich meine damit nicht in erster Linie eine Definition, sondern mehr eine Beschreibung, wie wir den Begriff des Glaubens gebrauchen sollten. Quasi eine Art von Kochrezept, das sich bei mir bewährt hat, und das ich daher weitergeben möchte. – Und: Rezepte gibt es viele, ebenso wie Geschmäcker. Wenn Euch oder Ihnen also dieses, mein, Rezept nicht mundet: Ich habe nichts dagegen, dass es auch andere gibt. Gerade in Glaubensdingen gilt: Es gibt nicht die eine Würzung, die allen schmeckt.

Ich denke an meinen Kunstunterricht in Klasse 10: Es ging um Werbung. Wir sehen eine ganzseitige Werbeanzeige aus dem Stern oder Spiegel. Darauf ein etwa achtjähriger Knabe mit leicht gelocktem Haar, ein kariertes Hemd. – Vor ihm steht ein Teller glyzerin-gelb glänzender Spaghetti mit roter Tomatensoße und Parmesan darüber gerieben. – Kleingedruckt steht dabei: »Nudeln machen dick. – Falsch. – Nudeln machen dünn! – Auch falsch. – Was machen Nudeln denn dann, werden Sie fragen...« und dann folgt in Fettdruck: »Nudeln machen glücklich.« Und ganz unten und recht klein: »Verband deutscher Nudelhersteller«. Wie haben das Bild vor Augen oder im Kopf? Stellen wir uns einmal folgende Szene vor: Der Junge kommt aus der Schule. Die Mutter berichtet: »Lieber Junge, heute wurde dein Hund überfahren. – Aber ich habe dir Nudeln gekocht. – Sicher bist du jetzt wieder glücklich...?« Wir merken, wie das nicht recht passt. Nichts gegen den Verband deutscher Nudelhersteller und seine 1980er Jahre Werbung. Ein netter Versuch. Und: Offenbar so eindrücklich, dass ich heute noch davon spreche. Bloß leider nicht als positives Beispiel, sondern eher als leicht daneben; und das ist eben auch vorbei. Zum Predigtthema und Text zurück: Es gibt ja viele Versuche zu beschreiben, was wir meinen, wenn wir *Glauben* sagen.

Teil 2: Was Glaube so alles sein soll...

»Während der ähnliche Begriff ›Religiosität‹ die Ehrfurcht vor der Ordnung und Vielfalt in der Welt und die allgemeine Empfindung einer transzendenten (nicht erklär- oder beweisbaren) Wirklichkeit bezeichnet, beinhaltet ›Glaube‹ im Christentum das Überzeugtsein von einem konkreten Dogma.« (so Wikipedia mit einem Zitat von Stefan Tobler)

Das ist in der Tat typisch christlich, aber eben nicht für alle Christen. – Einige betonen vielmehr: »Nur der Gläubige ist gehorsam und nur der gehorsame glaubt.« – So stellen manche die Heiligung in den Mittelpunkt. Auch das ist nicht von der Hand zu weisen: Glaube und Leben haben gewiss miteinander zu tun, denn sonst wäre Glauben bloß Theorie, ja, einfach *unpraktisch*.

Andererseits ist das Tun und damit unsere Nachfolge oder, wie man traditionell sagte, unsere Heiligung, sicher direkt mit dem Glauben verknüpft. Und zwar so wie das Hören und das Antworten. – Dazu komme ich noch im weiteren Verlauf.

Hören und Antworten sind aber eben nicht dasselbe. Sie stehen in einem Verhältnis von Ursache und Wirkung.

Noch ein Vorschlag, Glauben zu fassen, zu beschreiben oder – wenn wir es denn so hoch hängen möchten – zu definieren: Im Hebräerbrief 11,1 heißt es: »Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.« (Luther 2017)

Unsere fünf Sinne sind dazu geschaffen, die Umgebung wahrzunehmen, zu schmecken, zu sehen, zu riechen, zu fühlen und zu hören. – Der Glaube aber ist quasi dazu da, mit Gott zu rechnen, den man so nicht wahrnehmen kann.

Teil 3: Glaube ist Dialog

Liebe Gemeinde, Glaube ist Dialog, so habe ich diese Predigt betitelt. Damit möchte ich nicht sagen, dass es nicht helfen kann, wenn wir uns festlegen, was wir wie glauben. Auch kann es helfen, wenn wir die praktische Seite unseres gelebten Glaubens betonen. Zumindest hilft das gegen alle staub-trockene Theorie.

Mir geht es hier um das Dialogische am Glauben, weil einmal unser Predigttext ja betont, dass Samuel Gottes Stimme hörte, nachdem länger kein Sprechen Gottes vernehmbar geworden ist. – Ich betone hier noch einmal: Viel mehr Menschen beten, als dass es Gläubige gäbe. Sie betrachten das Gebet als eine Art Psychohygiene, so wie das Schreiben von Tagebüchern oder die Gespräche beim Friseur. – Und da ist es ja auch so: Alle wollen den Friseuren ihr Leid klagen, aber bloß keine Antworten! Ein Friseur, der antwortet: Gott bewahre! Beten ist anerkannt und in Ordnung. Aber wehe, jemand hört Gottes Stimme. Das ist ein Fall von psychischer Erkrankung. Stimmen hören, wo doch nichts ist. So geht es Samuel auch! Es kann ja nur der erblindende Eli sein, der da nächtens ruft. – Und dreimal kommt der junge Samuel zum greisen Eli. Einleitend heißt es: »Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem

HERRN diene unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.« – So anders ist es heute ja auch nicht. Es gibt Zeiten, da liegt eine Aufmerksamkeit für Gottes Reden in der Luft. In den USA spricht man von den (mindestens drei) Great Awakenings, also den großen Erweckungen. – Klar, so etwas kennen wir auch hierzulande: Denken wir etwa an die Minden-Ravenberger Erweckung (ca. 1840er Jahre) oder auch an die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg bis in die 1960er Jahre mit evangelistischen Großveranstaltungen wie mit Billy Graham.

Es gibt aber auch Wüstenzeiten, in denen die meisten von Gott wenig wahrnehmen; wohl auch, weil vielen gefühlt nichts fehlt. Essen ist für den Hungrigen deutlich attraktiver als für die Satten.

Und in diese Situation hinein, da komme ich und sage: *Glaube ist Dialog*. Was soll denn das heißen? – Und: – Ja! Eingeweihte denken ganz zutreffend an Martin Buber und sein *dialogisches Prinzip*.

Letztlich geht es um das Hören, das Antworten und zwar mit Worten und Taten. Das ist es, was zwischenmenschliche Beziehungen ebenso prägt wie die Beziehung zwischen Gott und uns. Er spricht zu uns. – Und leicht überhören wir das, weil wir so viel in unserem Alltag haben. So viel Lärm, Geräusch und Geschäftigkeit. Und: Wenn wir zu Gott sprechen, dann ist das bei manchen (und vielleicht auch hier bei einigen) eine Art innerer Monolog. Wir formulieren an Gott, aber eigentlich für uns. Weder erwarten wir eine Antwort noch rechnen wir damit, dass der lebendige Gott antworten würde.

Beziehungen sind ohne Dialog undenkbar. Stellen wir uns eine ganz menschliche Partnerschaft vor: Ohne Gespräch, ohne Berührung, ohne Antworten. Undenkbar! – Und wie soll das mit Gott anders sein? Auch da ist es so, dass er uns anspricht. – Und viele lassen sein Reden unbeantwortet. Wenn Gott uns anspricht, dann hilft es, einen Eli zu haben, der uns darauf vorbereitet. Und es hilft, wenn Menschen um uns Gott ernst nehmen, achten, kennen. Auch dann, wenn er eine Zeit lang nicht zu ihnen gesprochen hat. – Und doch: Samuel selbst muss das: »Rede Herr, dein Knecht hört!« sagen. Er muss sich drauf einlassen, was Gott ihm zu sagen hat. Gott redet nicht *einfach so*. Was aber sagt Gott denn nun dem Samuel: Er kündigt an, was Eli wahrscheinlich längst ahnt oder erwartet: Dass es mit seiner Familie nicht gut weitergeht. Was uns heute etwas fremd geworden sind, das sind das Denken in gesamten Großfamilien einerseits und der Gedanke des Tun-Ergehen-Zusammenhangs.

Liebe Gemeinde, es geht hier nicht um Strafe, sondern darum, dass unser menschliches Tun Folgen hat, die an sich klar sind. (*Beispiel mit Sommerkleid...*) – Elis Söhne ließen Gott einen guten Mann sein, und es bekümmerte sie nicht. Das ist so, und Eli weiß es. Er weiß auch, dass das keine Opfer helfen. Fehlende Umkehr kann nicht durch Opfer ausgeglichen werden.

Neulich las ich ein kurzes Zitat von Abraham Lincoln, dem US-Präsidenten: »My concerns is not whether God is on our side; my greatest concern is to be on God's side.« – Meine Sorge ist nicht, ob Gott auf unserer Seite steht; vielmehr besteht meine größte Sorge darin, auf Gottes Seite zu stehen.

Samuel ist ja nun eingeführt als eine wichtige Person in den Samuel-Büchern. Von ihm heißt es »Der HERR stand ihm bei und ließ alle Worte in Erfüllung gehen, die er durch Samuel sprach.«, so die gute Nachricht Übersetzung. Die Lutherbibel übersetzt: »Samuel aber wuchs heran, und der HERR war mit ihm und ließ keines von allen seinen Worten zur Erde fallen.«

Das wünsche ich mir sehr, dass Gott und der Dialog mit ihm uns so wichtig und wird, dass wir im Dialog mit ihm leben, dass wir miteinander am Morgen und am Abend nachsinnen über seinen Worten, die wir ja in Jesus erlebt haben und die sich in unserer biblischen Überlieferung niedergeschlagen haben. – Ich hoffe, dass wir Gottes Worte hören, ihnen folgen, dass er uns hört und dass der Dialog es ist, in Sprache und Tun, was uns als Christenmenschen prägt.

Amen.

Kanzelsegen:

Der Friede Gottes,
welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Vater unser in Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Aaronitischer Segen:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden. Amen.